

Calwer Wochenblatt

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S für die vier-
spaltige Zeile oder deren Raum

Donnerstag, den 16. Februar 1882.

Abonnementpreis halbjährlich 1 R 30 S, durch
die Post bezogen im Bezirk 2 R 30 S, sonst in ganz
Württemberg 2 R 70 S.

Politische Nachrichten

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Febr. Der Kaiser empfing heute in feierlicher Audienz in Gegenwart des Grafen Hafffeld den neuen französischen Botschafter de Courcel, welcher sein Beglaubigungsschreiben überreichte. Der Botschafter wurde hierauf auch von der Kaiserin empfangen. — Zur Nachricht der „Saint James Gazette“, daß Bismarck das ägyptische Problem in der ihm eigenthümlichen Weise lösen und einen deutschen Prinzen zum Souverän eines unabhängigen Egyptens machen wolle, sagt die „Nordd. Allg. Ztg.“, es sei schwer zu erklären, daß sich noch immer Leser finden, deren Leichtgläubigkeit mit der Verlogenheit gewisser Zeitungsschreiber Schritt zu halten vermöge. — Der „Preuß. Staatsanzeiger“ meldet: Der Kaiser verlieh Leopold v. Ranke den Charakter eines Wirklichen Geheimen Raths mit dem Prädikat „Excellenz.“ — Die erste Strafkammer des Landgerichts verurtheilte den Redakteur des „Börse-Kuriers“ Klausner wegen Beleidigung des Hofpredigers Stöder zu 300 Mk. Geldbuße.

Berlin, 14. Febr. Die Eisenbahnkommission nahm die Vorlage bezüglich der Linie Cottbus-Großenhain mit 12 gegen 7 und bezüglich der Märkisch-Posener Eisenbahn mit 10 gegen 6 Stimmen an.

Dresden, 10. Febr. Die Sozialdemokraten in unserer 2. Kammer werden mit jeder Sitzung angriffslustiger und erlauben sich Äußerungen, die an irgend einem anderen Orte ausgesprochen, unbedingt dem Staatsanwalt verfallen würden. Sie hatten vor einigen Tagen eine Interpellation eingebracht, warum die Regierung einen von der 2. Kammer i. J. 1874 gefaßten Beschluß, betr. die Befugnisse der Polizei zur Ausweisung, nicht nachgekommen sei. Der Minister des Innern lehnte die Beantwortung aus sachlichen Gründen und die Kammer die Beiprechung dieser Angelegenheit ab, worüber die Interpellanten sehr böse waren, da ihnen hierdurch die gesuchte Gelegenheit entzogen war, verschiedene Beschwerden über die Polizeibehörden anzubringen. Das damals Versäumte haben sie aber gestern bei der Berathung des Polizeietats reichlich nachgeholt und man kann nicht genug die Geduld der Regierung und der Kammer bewundern, daß sie die Ausschreitungen der Abg. Liebknecht und Bebel 4 bis 5 Stunden mit anhörten. Der Justizminister bewies attennmäßig, daß eine große Anzahl der bei Berathung des Justizetats gegen die Staatsanwälte und Richter von Bebel erhobenen Beschuldigungen auf Unwahrheiten beruhten; trotzdem, selbst nachdem der Minister die Akten auf den Tisch des Hauses niedergelegt hatte, blieb Bebel bei seinen früheren Behauptungen. Als der Justizminister sodann eine Nummer des Sozialdemokrat verlas, in welcher bei der Beiprechung der Verurtheilung eines Sozialdemokraten wegen Meineids gesagt war, daß der Betreffende wegen dieser Verurtheilung an seiner persönlichen Ehrenhaftigkeit nichts eingebüßt habe, bemerkte Bebel, daß der Sozialdemokrat Organ seiner Partei sei und daß die gegen die Sozialisten

ergriffenen Maßnahmen Fanatismus erzeugen müssen. Auch gegenüber dem Präsidenten benahm sich Bebel höchst widerföhllich, indem er sich befehrende Bemerkungen von demselben verbat. Noch heftiger war Liebknecht, so daß derselbe 4 Mal zur Ordnung gerufen wurde. Als der Präsident ihn mit Entziehung des Wortes drohte, sagte Liebknecht, die Kammer würde sich zur vollständigen Puppe degradieren, wenn sie die Redefreiheit nicht sichere.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 14. Febr. Graf Wolkenstein traf von Berlin hier ein, um sich neue Instruktionen bezüglich einer Detailfrage in der Donau-Angelegenheit zu holen. Frankreichs Haltung in dieser Frage ist Oesterreich sehr freundlich.

Frankreich.

Paris, 11. Febr. Die Partei, welche den Major Laborde zum Senator von Paris gewählt hat, veranstaltete ihm ein Bankett, dem Senatoren, Deputirte und Gemeinderath von Paris anwohnten. Der Gen.-Rath Bouteiller sagte u. a., man brauche keine vom Land isolirte Armee. Die Revolutionsarmeen haben gesiegt, weil sie in unmittelbarer Verbindung mit dem Land und seinen Vertretern standen. Er könne darin nichts Bedenkliches finden, wenn man in den Kasernen politisire. Der neue Senator selbst ließ dieses delikate Gebiet links liegen, und sprach von den sozialen Aufgaben der Gegenwart. Die Beschügung der Schwachen gegen die Ausbeutung durch die Starken sei der feste Existenzgrund der Republik, ja der Gesellschaft. Die Distanz zwischen Glück und Unglück müsse immer mehr verschwinden u.

Paris, 14. Febr. Die „Republique française“ erklärt, sie werde das Kabinet Freycinet so lange nicht bekämpfen, als es im Einklang mit der Kammer in der politischen Reformbewegung beharre, auch verspricht das Blatt, eventuell eine Bewegung zur Kammerauflösung nicht zu unterstützen.

England.

London, 14. Febr. Das Reutersche Bureau meldet, England und Frankreich haben in der ägyptischen Frage an die übrigen Mächte eine Kollektivnote geschickt, worin sie ihre Haltung in dieser Frage erläutern. Die Note sei sehr freundlich gehalten, sie soll das Resultat des englischen Kabinettsraths am Sonnabend sein.

Rußland.

Petersburg, 13. Febr. Der Generaladjutant und Gouverneur von Orenburg, Krishanowski, ist aus dem Dienst entlassen mit Verlust von Rang und Würden. Walujew erhält vom Kaiser persönlich einen Verweis für nachlässige und den Staat schädigende Wirtschaft. Der frühere Domainenminister Fürst Lieven, wirklicher Geheimrath, Staatssekretär und Mitglied des Reichsraths, ist seiner Dienste enthoben mit Verlust des Ranges und der Würden. Klimow, der Rath des Ministeriums der Reichsdomänen, ist ebenfalls seines Amtes entsetzt. Er unterstützte von hier aus den Schwindel im Orenburger Gouvernement.

Feuilleton.

Der alte Komödiant.

Novelle von August Schrader.

(Fortsetzung.)

Fassen Sie sich kurz. Und Sie? Ich versprach, die heilige Handlung zu vollziehen, wenn mir von dem Kirchenpatronate der Befehl dazu würde. Der Prinz übernahm jede Verantwortung und sicherte mir Alles zu, was ich fordere. Zuvor jedoch wollte ich Ihre Ansicht einholen, als ich gestern Abend spät erfuhr, daß Durchlaucht zur Jagd angekommen seien.

Sie trauen das Paar, das sich wirklich bis zur Raserei liebt, antwortete der Prinz. Anders ist mein Neffe von einem tollen Streiche nicht abzuhalten. Die Ceremonie mag in aller Stille stattfinden. Sollten von irgend einer Seite her nachtheilige Folgen für Sie entstehen, so vereinige ich mich mit meinem verliebten Neffen, um Sie zu schützen. Verstehen Sie mich? Vollkommen, Durchlaucht!

Wann kann das Paar eintreffen?

Vielleicht gegen Mittag.

Sorgen Sie dafür, daß die Sängerin Prinzess werde . . . ich ziehe mit der Jagd nach dem entferntesten Forste. Sobald mein Wort im Lande gilt, sende ich Ihnen das Dekret zu, das Sie zum Hofprediger ernennet. Auf Wiedersehen!

Prinz Woldemar ritt davon. Der Pfarrer schloß sein Fenster.

In dem Augenblicke, als er zurücktrat, erschien seine Gattin, eine lange schwächliche Blondine von dreißig Jahren. Mit einem vielsagenden Lächeln fragte sie den Gatten.

Es geht Alles gut! meinte dieser.

Der Prinz strahlte vor Freude.

Therese, die Stelle des Hofpredigers steht in sicherer Aussicht.

Das einsame Landleben ist mir längst lästig . . . Karl, Du begehst ja kein Unrecht, vollziehst nur einen Befehl Deines Patrons und spielst einem tüchtigen Mann das Ruder der Regierung in die Hand. Prinz Eugen ist kein Regent.

Das Alles habe ich bedacht! sagte ernst der Pfarrer.

Der jetzige Fürst ist stets fränkllich; heirathet sein Sohn die Sängerin, so leistet dieser Verzicht auf die Regierung, und Prinz Woldemar, der Bruder des Fürsten, tritt als Nachfolger auf. Vollziehst Du die Trauung nicht, so ist noch Hoffnung vorhanden, daß man den Prinzen Eugen bekehrt und die Sängerin irgendwo einsperrt. Man kennt ja die Hofintriguen.

Du hast Recht, Therese!

Dabe ich je Unrecht gehabt? fragte lächelnd die blonde Frau. Folge nur meinen Rathschlägen, und Du wirst Dich wohl dabei befinden. Will die Frau Prinzessin einige Tage bei uns wohnen, so trete ich ihr gern das Giebelzimmer ab, das die Aussicht über das Thal gewährt. Uebrigens bin ich neugierig, die Schönheit zu sehen, die unferem allergnädigsten Prinzen den Kopf verdreht hat.

Das Ehepaar ging Arm in Arm nach dem Wohnzimmer, wo vier muntere Mädchen, alle Blondinen, auf das Frühstück warteten.

Sieh, Karl, stüßerte Therese ihrem Manne zu, dem Hofprediger wird



Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 13. Febr. Im Verein für vaterländische Naturkunde sprach am Freitag Abend Herr Professor Bopp von der Kgl. Baugewerkschule über das Palmer'sche Experiment (Plafondslauten), welches letzter Zeit hier in Folge der Schützenhofvorstellungen lebhaft diskutiert wurde. Nachdem der Redner zunächst eine Beschreibung des Experimentes gegeben hatte, ging er auf die Erklärung desselben ein. Hiernach bedient sich Palmer als Schuhwerk einer Kautschutplatte, welche in der Mitte hohl ist. Durch das Aufsetzen auf eine möglichst glatte Fläche, hier einen Spiegel, wird die Luft dünner; die atmosphärische Luft übt einen so starken Druck aus, daß der Quadratcentimeter ein Kilogramm trägt. Palmer's Kautschutplatte war 20 Centimeter im Durchmesser, 2 Centimeter dick und hohl. Die Bewegung war rückwärts, pendelförmig, um den Fuß losbringen und wieder aufsetzen zu können. Der Gang muß außerdem ein gleichmäßiger sein, anhalten konnte er nicht, sonst wäre er nicht mehr weiter gekommen. Durch einen Druck mit der Fingerspitze konnte er den Fuß heben, es war sogar noch eine Schnur (Ventil) angebracht, welche Luft zwischen Platte und Glas einließ, um wieder loszukommen. Von Palmer's Großvater erzählte er, daß derselbe vor 18 Jahren bei Eröffnung des englischen Gartens aufgetreten ist. Derselbe bediente sich zuerst einer polirten Holzplatte, dann einer Marmorplatte, zuletzt eines Spiegels. Anstatt des Kautschukschuhwerkes ging er anfänglich auf nassen Nohlederföhlen. In Marseille stürzte er durch das Siderheitsnetz und erschlug durch seinen Fall einen Musikus. Der jetzige Künstler zeigt sich erst seit vier Jahren als Käufer.

Stuttgart, 13. Febr. Corjo. Herr Ulyss, der Zwerg, welcher sich alle Abend im Schützenhof präsentirt, machte gestern Nachmittag eine Rundfahrt durch die Straßen der Stadt, wozu er sich einer höchst elegant ausgepugten und mit vier Pferden à la Daumont bespannten Equipage des Herrn Stallmeisters Fritsch bediente. Im Wagen neben Herrn Ulyss saß das sechsjährige Töchterchen des Herrn Fritsch. Zwei Söhne des Herrn Fritsch ritten als Jockey's in schwarz- und rothseidenen Jaden, weißen Lederhosen und Stulpschneideln auf den Sattelpferden, der dritte saß als Groom in rothem, weiß garnirtem Frack auf dem Dienersitz. Herr Ulyss schien sehr vergnügt und rauchte sogar eine Zigarre, welche ihm allerdings nicht gut zu bekommen schien. Vor dem Pomnwagen fuhr Herr Fritsch in einem nach französischer Art mit fünf Pferden, eines hinter dem andern, bespannten offenem Wagen in Begleitung mehrerer Herren. Beide Wagen, welche den Weg durch die Königsstraße, Schloßplatz und Anlagen nahmen, erregten in hohem Grade die Aufmerksamkeit der Passanten. Wie wir hören, beabsichtigt Herr Ulyss in den nächsten Tagen eine zweite Rundfahrt zu machen.

Ehlingen, 12. Febr. Als Beweis, daß es in unsern Wäldungen noch wirkliche Prächtereemplare von Eichen gibt, möge Nachstehendes dienen. Bei dem vorgeleitern im Revier Dentendorf abgehaltenen Holzverkauf wurde aus einer Eiche im Staatswald Grafenwald mit 7,4 Festmeter Kubikinhalt 440 M. erköst.

In Ulm ist am 12. d. eine Frau entwichen, die sich zuvor erkundigt hatte, ob man auch zu Fuß nach Amerika kommen könne. Der Fall wird aber dadurch ernsthaft, weil die Entflohenen zuvor auf den Namen ihres Mannes verschiedene Schulden gemacht, auch Kleider und sogar das Kinderchaischen verkauft und veräußert hat. Ihre vier Kinder ließ die leichtsinnige Mutter hilflos zurück. Gewiß ein trauriges Gegenstück zu den Karnevals-lustbarkeiten. — Als ein Zeichen des milden Winters wurde am 9. d. der Redaktion des „Oberjchwab. Anz.“ (Nauensburg) ein Stöckchen blühender Erdbeeren überbracht, welches in der Nähe von Waldburg gepflückt worden war.

Hechingen, 12. Febr. In den Wäldern des hochensollern'schen Oberlandes an der Laubert und Schmeien wird seit einiger Zeit dadurch gefrevelt, daß in jungen Beständen die Kronen oder „Proßen“ der Föhren abgehauen werden. Selbstverständlich werden auf diese Weise die betreffenden Stämme für immer ruiniert. Dieser schändliche Frevel wird in den Wäldungen bei Storzingen, Nusplingen und Benzingen bemerkt, ohne daß man eine Spur von den Thätern hat. Vor einigen Jahren wurde man einiger solcher Freveler habhaft, dieselben wurden mit 4 Mon. Gefängniß bestraft.

es wenig Mühe machen, seine Töchter unter die Haube zu bringen; dem armen Landpfarrer aber . . .

Still, meine liebe Frau, ich werde den Prinzen so rasch als möglich mit seiner Sängerin trauen, damit ich Ansprüche auf Woldemars Dankbarkeit erhalte.

Nach dem Frühstück ließ der Pfarrer den Küster kommen, der zugleich das Amt des Dorfschulmeisters versah. Ein Dorfschulmeister in einem kleinen Fürstenthume ist ein geplagter Mann; er bezieht einen Gehalt von jährlich achtzig Thalern, muß täglich fünf Stunden Schule halten und hat in der Regel mehr als ein halbes Duzend Kinder.

Herr Fint, der Schulmeister von Röderau, war kaum fünfzig Jahre alt, und hatte für zehn Kinder zu sorgen, wovon die ältesten sieben Mädchen, die drei jüngsten Knaben waren. Und achtzig Thaler Gehalt! Der arme Mann zitterte, so oft er das kleine Heer bei Tische sah. Das freudige Erstaunen läßt sich denken, als der Pfarrer dem geplagten Familienvater fünfzig Thaler übergab und dafür Nichts weiter verlangte, als daß er, der Küster und Schulmeister, die neue Decke über den Altar breite, die dicken Wachskerzen anzünde und so viel Epheublätter und Strohlumen in der Kirche austreue, als der Pfarrgarten deren noch enthalte.

Wer soll denn getraut werden? fragte lallend der überglückliche Mann. Treffen Sie Ihre Vorbereitungen und sorgen Sie dafür, daß Alles in der größten Stille abgemacht werde. Da die Kirche, das Pfarr- und das Schulhaus mit dem Dorfe nicht zusammenhängen, werden wir die heilige Handlung ohne neugierige Bauern vollziehen können. Sobald Sie einen Reisewagen vor meiner Thür halten sehen, öffnen Sie die Kirche. Das Brautpaar kann jeden Augenblick eintreffen.

Karlsruhe, 12. Febr. Der ungewöhnlich niedere Wasserstand des Rheines hat heute Hunderte von Personen nach Marau gelockt. Mitten im Strom ist eine große Riesinsel bloßgelegt, so daß etwa ein Duzend Brückenboje auf dem Boden aufsitzen und man, da der Ries trocken ist, bequem unter der Brücke hindurchgehen kann. Auf der bayerischen Seite fließt das Wasser nur sehr spärlich, am badischen Ufer ist nur ein schmaler Streifen noch tief. Die Bahnzüge müssen förmlich bergauf und bergab fahren, wenn sie die Brücke passieren. Die bekannnten ältesten Leute erinnern sich keines so niedern Wasserstandes mehr.

München, 10. Febr. Gestern ist Prinz Arnulf, der jüngste Sohn des Prinzen Luitpold, mit dem Abendzuge nach Wien abgereist. Von dort begibt er sich nach dem südsüdöstlich. Kriegsschauplatz. Der junge, unternehmungslustige Prinz war auch im Feldzug 1877-78 auf dem Kriegstheater auf der russischen Seite anwesend und ist in Berlin und St. Petersburg sehr gern gesehen.

Berlin, 13. Febr. Prinz August von Württemberg ist jetzt soweit wieder hergestellt, daß er am Freitag Nachmittag, vom schönsten Wetter begünstigt, wieder eine Spazierfahrt unternehmen konnte, bei welcher derselbe den rechten Arm nicht mehr in der Binde trug, wenn er auch dieselbe im Zimmer zur Schonung des erkrankten Armes immer wieder anlegt. Das Allgemeinbefinden des Prinzen ist durchaus befriedigend.

Vom Arlbergtunnel wird der Dtschn. Z. in Wien gemeldet: Gestern (am 8. d.) explodirten beim Transport von Sprengmaterialien aus dem Hauptdepot zum Handmagazin 12 Kistchen Gelatine, wobei 4 Arbeiter getödtet wurden. Ein Körper lag auf der Unglücksstätte, von den 3 andern Verunglückten wurden nur einzelne Theile vorgefunden. Als Ursache wird bezeichnet, daß wahrscheinlich beim Abladen ein Kistchen der gefrorenen Gelatine auf den Boden fiel und durch den Schlag die übrigen Kistchen zur Explosion brachte. Die Arbeiterkolonie und Längen selbst kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Außer zerbrochenen Fensterscheiben und eingedrückt Thüren fanden keine weitern Beschädigungen statt.

Philadelphia, 28. Jan. Der Sentinel, eine der wichtigsten Zeitungen der Hauptstadt Washington, prophezeit, daß während der nächsten Jahre eine Temperenzlawine durch das Land brausen werde, die durch ihre verheerenden Wirkungen alles Dagewesene weit hinter sich lasse und die persönliche Freiheit in fast allen westlichen Staaten zerstören werde. Selbst im Staate Wisconsin, wo so viele Deutsche wohnen, werde die Behauptung der persönlichen Freiheit ihren Fremden ganz außerordentlich Mühe machen und solche republikan. Politiker, die liberalere Ansichten hegen, müssen sich ducken und dürfen keinen Widerstand wagen. Wir Amerikaner müssen eben immer ein Stedenpferd haben, worauf wir eine Zeitlang reiten, ob es nun religiöse oder politische Thorheiten sind. Glücklicherweise dauert das Reiten niemals lange. Seit meinen langjährigen Aufenthalten im Lande beobachtete ich gar manche dieser Stedenpferde. Zuerst die Weltuntergangsgentele im Beginn der 40. Jahre, welche durch ihre Tollheiten gar Viele ins Unglück stürzten. Dann kam der Sturm gegen die Freimaurer, weiterhin die Sklavenfrage, durch welche der blutige Krieg entstand und der uns zwar eine furchtbare Schuldenlast auferlegte, aber von dem Schandfleck der Sklaverei befreite. Nun beginnt man scharf auf dem Stedenpferd Temperenz zu reiten und man will Niemand mehr erlauben, geistige Getränke zu genießen. Für einen Verbrecher soll gelten, wer einmal ein Gläschen über den Durst genießt, während doch durch andere Genüsse viel größere Laster- und Unmäßigkeiten unter das Volk gebracht werden. Ich kann an die Prophezeiung des Sentinel, daß diese Tollheit von langer Dauer sein wird, nicht glauben, denn gerade dieses Stedenpferd muß dem Handel und den Gewerben außerordentlich Schaden bringen, und wenn uns Amerikanern am Geldsack gerüttelt wird, da sind wir stets zur Abwehr bereit.

Bermischtes.

Der Reichsanz. schreibt: Se. Maj. der König von Preußen hat die Erlaubniß zur Anlegung des Kommenthurkreuzes 1 Kl. des Kgl. württemb. Friedrichsordens dem Geh. Kommerzienrath Krupp zu Essen ertheilt.

Der Schulmeister entfernte sich, um sogleich das Werk zu beginnen. Er schmückte den Altar, während die beiden ältesten Töchter Blumen und Blätter besorgten.

Der Pfarrer im Zimmer auf- und abgehend, mediterrte die Trauredede. Therese ordnete das Stiebelzimmer und machte Feuer in dem Ofen an, denn es war diesen Morgen sehr kalt.

Gegen elf Uhr sprengte ein Reiter vor das Pfarrhaus. Es war der junge Förster Ernst von Waldow. Der Pfarrer steckte den Kopf aus dem Fenster.

Sind die Vorbereitungen getroffen? fragte der junge Mann. Der Pfarrer war misstrauisch. Er fragte zurück. Was meinen Sie, mein Herr?

Der Prinz folgt mir auf dem Fuße. Er wird mit seiner Braut hier aussteigen und sogleich zur Kirche gehen. Beeilen Sie die Ceremonie; wir haben Grund zu fürchten, daß sie verhindert werde. Dort auf der Anhöhe sehe ich schon den Reisewagen.

Der Pfarrer zog sich zurück, nachdem er versichert, daß der Prinz ihn am Altare treffen werde.

Ernst brachte sein Pferd in das Thor des Hofes, das er geöffnet sah. Als er zurückkehrte, fuhr ein mit vier Postpferden bespannter Reisewagen vor, dessen Schlag er öffnete. Ein junger Mann in schlichten Civilkleidern stieg aus. Ihm folgte eine verschleierte Dame, die sich auf seinen Arm stützte. Adelheid, denn diese war es, hatte sich in einen schweren Kaschmirshawl gehüllt. Von dem schwarzen Sammhute, den eine weiße Feder schmückte, hing ein dichter schwarzer Schleier über das Gesicht herab.

(Fortsetzung folgt.)

die Nat. langten von ung von außer dem such hatt Auch erklä Auerbach führlichen hatte, nach Auerbach Tagen, als Verstorben Cannes ab einer Kri Zeit folgte wird Mitt reist nach Laster am noch nichts Wissens a einzelne S seiner Biog Jahrehnter Anwalt Dr werk gesch

zung beginn Es war abe fen. Schot schrift um s fel thun. Friedri Meiner Reg Kaiser 2 Kasse für „Ich wünsch zum Sonnt

Baroda in einen Brief mittheilen: nigs von B berühmtesten Gewänder, von dem Ge men geschm nigs stehen s Ihr Gespan geschmückt m Derselbe wo Millionen ge

der faulen G mit Bezug a ihre Bureau fanten Form Bearbeitung,

Eine taule Zu der Pa und war i für den lie Da es viele Ging die S Aber als di Geld und Da trieb s Zu der Sa „Lirke Sa Großen Vor

Der erklärt öffentl Bonifaz Sch bis in die R — Fra kunst sei. G Arche, aber i Abherr ist.

Jeder g lichkeit gehabt, selbst wußte, Friedrich der taire seine br sich die tiefe merdiener“, v weihenoller S reichs und mit Die Thür gin den Moments, Pitternd trat i ein Künstler d



Wasser-
Marau ge-
daß etwa
da der Ries
f der bayer-
Ufer ist nur
bergauf und
stesten Leute

der jüngste
n abgereist.
Der junge,
dem Kriegs-
St. Peters-

jezt soweit
Wetter be-
her derselbe
dieselbe im
nlegt. Das

n gemeldet:
erialien aus
4 Arbeiter
n 3 andern
rsache wird
ornen Gela-
den zur Er-
dem bloßen
lichten Thü-

stigten Rei-
er nächten
werde, die
r sich lasse
oren werde.
de die Be-
ntlich Mühe
gen, müssen
er müssen
itten, ob es
bauer das
Landes beo-
untergangs-
Viele ins
weiterhin
uns war
der Sta-
Temperenz
u genießen.
den Durst
e- und Un-
pbeziehung
t glauben,
ben außer-
sach gerät-

reufen hat
würtemb.
heit.

beginnen.
amen und

Traurede.
an, denn

s war der
f aus dem

Braut hier
onie; wir
er Anhöhe

Prinz ihn
öffnet sah.
agen vor,
bern stieg
rm stigte.
erhawl ge-
üchte, hing

Ueber die letzten Tage Berthold Auerbach's erzählt die Nat. Z. das Folgende: Ein Arzt zu Cannes unternahm auf das Verlangen von Freunden Auerbachs vor einigen Wochen eine genaue Untersuchung von dessen körperlichem Befinden. Das Ergebnis war ein trauriges; außer dem Leberleiden, für das er voriges Jahr Heilung in Karlsbad gesucht hatte, wurde eine Darmverengung von letalem Charakter konstatiert. Auch erklärte der Arzt, Auerbach werde Cannes lebend nicht mehr verlassen. Auerbach blieb über seinen Zustand selbst in Ungewissheit; in einem ausführlichen Schreiben, das er in den letzten Wochen an Spielhagen gefandt hatte, nahm er seine baldige Genesung in Aussicht. In Cannes befand sich Auerbach in Begleitung und Pflege seiner Tochter Ottilie; vor etwa 10 Tagen, als die Nachrichten bedenklicher lauteten, reiste auch der Sohn des Verstorbenen, der Rechtsanwalt Dr. A. B. Auerbacher von Berlin nach Cannes ab. In der letzten Woche wurde eine Besserung bemerkt, die mit einer Krise seines Gallenleidens zusammenhing. Auf diese erträglichere Zeit folgte dann ein rascher Niedergang und ein sanfter Tod. Die Leiche wird Mittwoch in Nordstetten eintreffen; auch die Gattin des Verstorbenen reist nach Nordstetten ab; es ist die Rede davon, daß der Abgeordnete Laaser am Grabe sprechen soll, doch ist, da derselbe an Erkältung leidet, noch nichts festgestellt. Die letzten Arbeiten Auerbachs bezogen sich unseres Wissens auf die Aufzeichnung seiner Lebenserinnerungen, von denen er einzelne Stücke jedenfalls fertig hinterlassen hat. Die reichste Ausbeute seiner Biographie würden die Briefe ergeben, die Auerbach seit mehreren Jahrzehnten regelmäßig mehrere Mal in der Woche an seinen Vetter, den Anwalt Dr. Auerbach in Frankfurt a. M., als eine Art von Memoirenwerk geschrieben hat.

Irthümlich sagt man in Elsaß-Lothringen, die preussische Regierung begünstige die Verbreitung des Sannapjes aus fiskalischen Rücksichten. Es war aber von jeher preussische Tradition, den Branntweingenuß einzuschränken. Schon Friedrich der Große schrieb an den Rand einer Bittschrift um Konzession zur Eröffnung einer Rum-Fabrik: „Ich will's den Teufel thun. Ich wünsche, daß das giftige garstige Zeug gar nicht da wäre.“ Friedrich Wilhelm IV. sagte: „Ich würde es als den größten Segen meiner Regierung ansehen, wenn die Brennsteuer auf Null reduziert würde.“ Kaiser Wilhelm ordnete den Ersatz der Branntwein-Portion durch den Kaffee für die Armee an und sagte neulich bei der Düsseldorf Ausstellung: „Ich wünsche jedem meiner Landesfinder eine Tasse Stollwerck'sche Chocolate zum Sonntag.“

Professor Montegazza, der bekannte italienische Reizende, hat aus Baroda in Indien unterm 28. Dez. 1881 an seinen Sohn in Florenz einen Brief gerichtet, aus welchem die italienischen Blätter folgenden Auszug mittheilen: „Seit zwei Tagen bin ich einlogirt in einem Feldgezell des Königs von Baroda. Gestern war ich zu einem Feste geladen, auf dem die berühmtesten und schönsten Bajaderen Indiens, geküßt in golddurchwirkte Gewänder, ihre phantastischen Tänze ausführten. Begleitet wurden die Tänze von dem Getöse einer ganz unbegreiflichen Musik. Dabei ward ich mit Blumen geschmückt und mit Rosenwasser übergossen. Vor dem Palast des Königs stehen zwei schwere Kanonen aus massivem Golde mit goldenen Rädern. Ihr Gehmaß besteht aus Dosen mit langen Hörnern. Heute wohnte ich, geschmückt mit meinen drei Kommandeurekreuzen, der Krönung des Königs bei. Derselbe war mit Diamanten bedeckt, die einen Werth von 500 bis 600 Millionen gehabt haben mögen.“

[Grille und Ameise.] Die schöne Fabel Lafontaine's von der faulen Grille und der fleißigen Ameise wird von „Courrier de Lyon“ mit Bezug auf die „Union générale“ und die „Bank von Frankreich“, die ihre Bureaus in Lyon unmittelbar neben der „Union“ hat, in einer amüsanten Form aufgeführt, die sich deutsch, im Anknüpfen an die Heimische Bearbeitung, etwa wie folgt wiedergeben läßt:

Eine faule Gründung war
In der Hausse Jahr auf Jahr,
Und war immer ohne Sorgen,
Für den lieben andern Morgen.
Da es viele Dumme hat,
Ging die Sache stet und glatt.
Aber als die Paiffe kam,
Geld und Kredit mit sich nahm,
Da trieb sie das Glend hin
In der Bank, der Nachbarin:
„Liebe Schwester, leih mir doch!
Großen Vorrath hast du noch.“
Sich ein wenig mir zu leben,
Wenn will ich dir wieder geben
Kapital sammt Zins zur Fröh,
Wenn ein wieder Hausse ist!
Doch die Schwester Dank ist nicht
Promitt im Leihen, sondern spricht:
„Sage mir, wie brachtest du
Denn die Zeit der Hausse zu?“
Was ich that? Was kann es sein?
Hab gekauft jahraus jahrein!
„Hast gekauft? Was kann ich thun?
Reicht du was? Verlaufe nun!“

Der Prior des berühmten Kloster Schäflarn in Oberbayern erklärt öffentlich in den Zeitungen, daß sein Kloster für den Ordenspater P. Bonifaz Schneider keine Schulden bezahlen werde. So ist also der Zeitgeist bis in die Klöster vorgedrungen.

Franz I. fragte einst einen seiner Saatsdiener, ob er von edler Herkunft sei. Gnädiger Herr, erwiderte jener; „Noah hatte drei Söhne in der Arche, aber ich kann nicht ganz bestimmt sagen, welcher von ihnen mein Ahnherr ist.“

Beim Feibloch Gambetta's.

Jeder große Mann der Geschichte hat in seiner Umgebung eine Persönlichkeit gehabt, vor der er klein und menschlich war, und die besser wie er selbst wußte, wo der Ursprung seiner großen Handlungen lag — so hatte Friedrich der Große den Oberhofmeister seiner vielgeliebten Kindspiele, Voltaire seine brummige Haushälterin und Gambetta hat seinen Koch, an dem sich die tiefe Wahrheit des Ausspruchs: „Niemand ist groß vor seinem Kammerdiener“, von Neuem bewährt. — Jüngst stand ich eines Morgens in wehevoller Stimmung vor der Wohnung des Lenkers der Geschichte Frankreichs und mit Jittern zog meine Rechte an dem welthistorischen Klingelgriff. Die Thür ging auf, ich schloß überwältigt vor der Größe des bevorstehenden Moments, die Augen — die Schauer der Geschichte umrannen mich. Jitternd trat ich ein. Da stand er, der Held der Bratoskoposie, jeder Zoll ein Künstler vom Scheitel bis zu den Hüneraugen. Nichts an ihm verrieth

den Sturm, der über Frankreich hingebraust war, ruhig ging er auf und ab. Ergreifend war die antike Festigkeit, mit der er nach der Begrüßung ein halbes Duzend Sandwichsaustern verschlang. Inzwischen hatte ich hinlängliche Ruhe, die überraschenden Dimensionen seines Bauches zu bewundern und mich in die Gewalten seiner Schönheit zu versenken. Eine unendliche Hobeit war über seine weitläufige Gestalt ausgegossen, auf seiner Nase leuchtete die Morgenröthe einer besseren Zeit. Die vielbewunderten Reize einer Cora Pearl würden in Schatten gestellt durch die Seelenhöflichkeit, die aus Mr. Trompette's förmlich geistriesenden — von seinen Rednern verschwommen genannten — Augen bligte und mich so ganz überwältigte, daß ich meine wohl einstudirte Rede nur schweigend vorbringen konnte. Aber auch so verstand mich der Gewaltige. „Nehmen Sie Platz“, rief er mit etwas schrillen, aber durch die Fettschichten seines Halses wohlthätig gedämpften Helidentenor. Ich gehorchte. „Ein schweres Unglück ist über dieses Haus hereingebrochen“, würgte ich, um nur etwas zu sagen, mit Anstrengung hervor. „Ich wußte es lange vorher“, laute Mr. Trompette mit erhabener Gelassenheit, „denn Gambetta wollte durchaus nicht von den Nocturle-Suppen lassen, die das Blut in beständige Wallung bringen und das Gemüth zu jenem Eigensinn aufregen, der ihn auf dem unglückseligen Visionscrutinium befehen ließ!“ Ich war sprachlos, ich war mit hochgespannten Erwartungen gekommen, aber auf eine solche gastronomisch-philosophische Leistung war ich nicht vorbereitet.

„Seien Sie offen“, rief ich mit beschwörender Geberde, „wird das Unglück von dauerndem Nachtheil für die Constitution sein, ist seine Verdauung ernstlich gefährdet, sollte Frankreich selbst den Keim zum frühen Tode seines Sohnes gelegt haben? Was ist er jetzt? Verhehlen Sie mir nichts, ich bin auf Alles gefaßt!“ Etwas wie Nahrung schimmerte in den Augen des Mannes, dessen Freundschaft dem Dictator jährlich 17,000 Francs werth ist. „Wir haben allerdings in den letzten acht Tagen Trauer und demzufolge täglich mehrere Mal schwarze Trüffel gehabt“, stöhnte er „und besonders am zweiten Abend wurde ich schwer betroffen, als er meinen Eierpunsch, sein Lieblingsgetränk vor dem Schlafengehen, in dessen Zubereitung ich anerkannte Specialität bin, zurückgehen ließ; ja, ich befürchtete das Schlimmste, als er am folgenden Morgen sogar meine unvergleichliche Kaspapete nicht anrührte und sich dafür acht Duzend Auiern zum Frühstück bestellte und hinterher nur noch eine Schüssel Hummer-Majonnaise zu sich nahm. Aber, Gott sei Dank, diese Appetitlosigkeit war nur vorübergehend, denn gestern, vor seiner Abreise nach Nizza, habe ich ihn wieder durch ein tief durchdachtes Menu in wahrhafte Ekstase versetzt. Er aß Ochsenschwanzsuppe, Lachsforelle in Champignonsoße, Blumenkohl mit welschen Hütern, ein ganzes Filet in Madeira, zwei Hummern in Remoulade, gepickte Reheule, ein Tablett gebadene Schildkröten, einen halben Wildschweinstopf mit Oliven, Gänseleberpastete, ein Duzend Krannetsvögel mit Sauerkohl in Champagner, zweimal Hirschfilet à la Westminster, Jarcirten — — —“ „Hören Sie auf“, unterbrach ich den Wackeren, „ich sehe, Frankreich ist noch nicht verloren! Sein großer Sohn hat nichts von seinem weltberühmten Appetit eingebüßt! Und das dankt das Vaterland Ihnen, mag sich auch Gambetta an ihm vergangen haben — denn hübschen Sünder gewährt es gerne Verzeihung und ist nicht seine größte, härteste Buhfärbung seine mehrmonatliche Trennung von Ihnen?“

Tief gerührt quetschte mich Mr. Trompette an seine umfangreiche Brust, eine Thräne rollte langsam über seine dicken Waden. „Frankreich“, rief er, „wird seinen Heiland zurückrufen, noch ehe der Frühling da ist, und er wird kommen, hungrig, wüthend wie ein Löwe des Urwalds, daß er mich, nach dem seine ganze Seele glüht, hat entbehren müssen. Ich bin ihm die geraubte Helena und wie Menclaus wird er kommen, Troja-Paris belagern, mich wieder zu erringen, hinwegsegeln wird er das Cabinet Freycinet, heimlich die Kammern zu ihren Wählern, und wenn wir unsere Wiedervereinigung bei einem Ragout in en coquillo feiern, wird er als Morgengabe das Visionscrutinium in der Tasche haben!“ Er war wirklich groß in diesem Augenblick — zu ergriffen, meiner Bewunderung Worte zu leihen, drückte ich ihm schweigend die Hand und machte einen, wie ich glaube, nicht ganz effektlosen Abgang mit stummem Spiel. In meinem Herzen war es leicht, denn ich wußte, Gambetta wird wiederkommen, zu seinem Trompette, spredend: „Arm in Arm mit Dir ford'r ich ein Jahrhundert in die Schranken!“

Handel und Verkehr.

Tübingen, 10. Febr. Deutiger Viehmärkt überführt. Schon seit 2 Tagen waren Händler von den Nürtinger, Kirchheimer und Wezinger Märkten in benachbarten Orten mit Viehherden aufgefahren, aber auch ohne diese fand ein Zutrieb aus der Umgegend statt, wie er noch nie dagewesen ist. Der Handel ging Anfangs recht freitig, da Eigner zu erhöhten Preisen ausboten. Nachdem normale Angebote angelegt wurden, kam der Handel stark in Fluß, blieb aber doch hinter den Erwartungen zurück. Fuhrroschen und Melkvieh am härtesten begehrt. Kaufsüliebhaber, besonders fremde Handelsleute waren in Masse am Plage, doch hielten Manche mit dem Einkauf zurück, weil die Antervorräthe noch einige Zeit Balanz ertragen können.

Mm, 11. Febr. [Wochenmarkt]. Der Markt beginnt nun mit dem Erscheinen der Frühgemüse wieder belebter zu werden; mit Gemüsen aller Art war derselbe heute ziemlich gut versehen bei niedrigen Preisen. Zwiebel 8—10 Pfg. per Pfd., Kartoffeln 3—4 Pfg. p. Pfd., Unschlitt 50 Pfg., Schmeer 1 M., Speck 80 Pfg., Schweinefleisch 1 M., Rindfleisch 1 M., 10 Pfg., saure Butter 90 Pfg., süße Butter 1 M. p. Pfd., 2 Eier 12—14 Pfg., Geflügelmarkt schwach; 1 Huhn 70—90 Pfg., 1 Henne 80 Pfg. bis 1 M., 1 Ente 1 M. 40 Pfg., 1 Kapau 3 M., 1 Gans 3 M. 50 Pf., 3 M. 20 Pfg., Stroh 2 M. 60 Pfg. p. Ztr., 100 Wellen 3 M., Tannenholz 7 M. 50 Pfg., Buchenholz 9 M. 30 Pfg. p. Am. Die Fleischpreise sind: Kalbfleisch 45 Pfg., Rindfleisch 45 Pfg., Hammelfleisch 50 Pfg., Schweinefleisch 60—64 Pfg., Ochsenfleisch 70 Pfg. je p. Pfd.

Amfliche Bekanntmachungen.

Calw. Stangen- und Reistig-Verkauf

Montag, den 20. d. M., aus den Stadtwaldungen Nädig, Eichelader und Falkenstein: 110 St. Verb- stangen (Hopfenstangen von 8 bis 13 Met. lang), 70 St. Reistangen (schwächere Hopfenstangen), 160 St. dto. (Zaun- und Bohnen- steden), 150 buchene Wellen, 3160 Nadel- holzwellen und 12 Flächenloose. Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr am Rentheimer Staigle. Gemeinderath.

Privat-Anzeigen.

Dankfagung.

Für die viele herzliche Theilnahme, die wir in Folge Ablebens unseres seligen Gatten und Vaters erfahren durften, sprechen wir unsern innigsten Dank aus. Calw, 13. Februar 1882. Familie Staiger.

Hausverkauf.

In Folge von Nachgebot kommt das Christoph Widmannsche Wohnhaus Donnerstag, den 16. Febr. 1882, Vormittags 11 Uhr, auf hiesigem Rathhause zum dritten und letztenmale zur Versteigerung, wobei das letzte Angebot zum Voraus genehmigt ist.

Calw. Sonntag, den 5. Februar, Morgens 8 Uhr, kath. Gottesdienst.

Nächste Woche backt Langenbrekeln Friedr. Beiser, Bäcker.

Für Schuhmacher!

empfehl Herr-Bismarck u. Doppelpitel. M. 4. 30 Damen-Bismarck u. Doppelpitel. M. 3. 70 Damen-Rib-Ruffschleder-Bismarck- schnitt M. 4. 20., von feinem französischem Kalbleder, wird jeden Tag sofort nach Maß ausgeführt. Stuttgart. Carl Haller. Stuttgart.

Am Sonntag ist auf dem Wege von Hirsau nach Calw ein Thermometer gefunden worden. Der Eigenthümer kann solchen gegen Einrückungsgebühr abholen bei Rud. Scheuerle, Calw.

Cotta'sche Bibliothek der Weltliteratur. Dieses neue litterarische Unternehmen bringt in gleichmässigen, gut redigierten und schön gedruckten Oktav-Ausgaben zum Preise von nur 1 Mark für den elegant in Leinwand gebundenen Band von ca. 300 Druckseiten die klassischen Dichterwerke Deutschlands und des Auslands, u. A. die Werke von Goethe, Schiller, Lessing, Shakespeare, Molière, Dante, Calderon, Platen, H. v. Kleist, Lenau, Chamisso, Körner. — Alle 2 bis 3 Wochen ein Band. Man kann auf die ganze Serie oder auf einzelne Dichter subskribieren. Auch einzelne Bände werden abgegeben. Folgende Beispiele mögen das Ausserordentliche dieses neuen Unternehmens klar machen: Schillers sämml. Gedichte eleg. geb. werden 1 Mark kosten, Göthes Faust 1. und 2. Theil zusammen in 1 Band geb. 1 Mark etc. Ausführliche Prospekte, sowie Probebände durch Emil Georgii's Buchhandlung in Calw.

Gläser=Ziz=Kette

zu Möbeln, Kleidern, Bettüberzügen habe ich eine große Parthie zum Ausverkauf erhalten und werden außerordentlich billig abgegeben. G. F. Kder.

Eine neue Sendung sehr guter anzahlreicher Mühlhägen

in schöner Auswahl und zu billigen Preisen empfiehlt Friedr. Müller am Markt.

Neue Wagen, Flügel, eiserne Eggen, und einige gebrauchte Futterschneidmaschinen

werden äußerst billig abgegeben Maschinenfabrik Simmozheim. Ottenbronn.

Schaafe-Verkauf

Der Unterzeichnete bringt am Dienstag, den 21. d. M., Nachmittags 1 Uhr, 30 Stück Schaafe und Lämmer in seiner Wohnung zum Verkauf, wozu Liebhaber freundlichst eingeladen sind. Gottlieb Holzäpfel, Bauer. Liebelsberg.

Hopfenstangen-Verkauf.

300 Stück 7—10 Meter lange rothtannene Hopfenstangen schöner Qualität steht dem Verkauf aus Ulrich Kentschler.

Einen gebrauchten eisernen Heerd mit kupfernem Wasch- leffel, für eine Oekonomie passend, hat aus Auftrag zu verkaufen Georg Heldmaier, Schlosser.

Stanelle und Woll-Bettdecken (Jacquard) sowie Schuhe und sonstige exportfähige Artikel sucht ein Londoner Haus für England und Export. — Off. sub L. M. 65 bef. Rudolf Woffe, 135, Cheapside London.

Samstag, den 18. Februar, halte ich wozu höflichst einlade Mebelsuppe, Christ J. Schützenhaus.

Auswanderer und Reisende nach Amerika mit Postdampfschiffen erster Classe über Antwerpen, Bremen, Hamburg, Liverpool und Rotterdam befördert zu den billigsten Tagespreisen Emil Georgii, Generalagent.

Gelder von und nach Amerika sowohl durch Wechsel als durch Auszahlung gegen notariell beglaubigte Bescheinigung besorgt rasch und billig Emil Georgii.

Kaiserlich Deutsche Post. Norddeutscher Lloyd. Postdampfschiffahrt von BREMEN nach dem Westen nach dem Osten nach NEW-YORK nach NEW-ORLEANS AMERIKA. Wegen Passage wende man sich an die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen oder an deren Haupt-Agenten Johs. Rominger in Stuttgart und dessen Agenten Ernst Schull am Markt in Calw, Franz X. Decker - Weil d. Stadt, Carl Woehle - Leonberg, Gottlob Schmid - Nagold.

Einen gutenhaltenen zweiradrigen Handkarren sucht zu kaufen. Wer? ist im Comptoir ds. Bl. zu erfragen.

Bahnweh-Essenz ist zu haben im Comptoir d. Bl.

CHOCOLAT Suchard Vereinigt vorzüglichste Qualität mit mässigem Preise Zu haben bei Albert Haager, Conditior, Bahnhofstrasse, Calw.